

Sonderausstellung: Familien – Geschichten, die das Leben schrieb

Familie Feldmann

Bauern und Metzger

Marianne Läderach-Feldmann



Beiträge zur Geschichte Münsingens

Heft Nr. 3

Impressum

Copyright und Herausgeber:
Einwohnergemeinde Münsingen, Museum Münsingen
Redaktion und Lektorat: Christa Rüedi

Titelbild

Hochzeitsfoto von Friedrich Feldmann und Anna Balsiger, 1896.

Familie Feldmann – Bauern und Metzger

Wo heute an der Schulhausgasse Glacé in verschiedensten Geschmacksrichtungen angeboten wird, wurde bis vor wenigen Jahren Fleisch verkauft. Wie früher üblich, war der Metzgerei ursprünglich auch ein landwirtschaftlicher Betrieb angegliedert, was viel Arbeit mit sich brachte. Fehlende Nachfolger und die Konkurrenz durch Grossverteiler haben schliesslich zur Schliessung der Metzgerei geführt, nachdem der Landwirtschaftsbetrieb bereits früher aufgegeben worden war.

Vom Seeland in die Ostschweiz und zurück

1862 heiratete in Henau SG Johannes Feldmann, geb. 1834 in Koppigen BE, Rosina Arn von Lyss BE. Sie hielt sich öfter bei ihren Brüdern Benedikt und Friedrich Arn auf Schloss Zuckenriet SG auf, wohin diese 1860 von Lyss gezogen waren und wo sie den Gutsbetrieb führten. 1862 kam hier Friedrich Feldmann als ältestes von fünf Kindern zur Welt. Das zweite Kind wurde in Lyss geboren, die weiteren in Koppigen, was den Umzug der Familie zurück ins Bernerland belegt. 1872 wurde der junge Vater und Ehemann, ein Polizist, auf der Verfolgungsjagd von einem Einbrecher erschossen. Rosina Feldmann zog daraufhin mit den Kindern zu ihren Eltern nach Lyss. Sie konnte jedoch die Familie nicht zusammenhalten, und Friedrich wurde mit einem seiner Brüder bei den Onkeln auf Schloss Zuckenriet untergebracht.



Abb. 1 Schloss
Zuckenriet (SG)

Dort half er bei den Landarbeiten und erlernte als Jüngling das Stickerhandwerk. Als jedoch vermehrt die Stickereimaschinen aufkamen, die vielerorts zu Hause als damals lukrativer Nebenerwerb eingesetzt wurden (St. Gallen-Stickerei und die berühmten St. Galler-Spitzen waren weltweit sehr gefragt), verlor er aber seine Stelle und musste sich anderweitig umsehen. Als Folge der Industrialisierung gab es viele Arbeitslose, was die Suche erschwerte. In Beckenried am Vierwaldstättersee wurde ihm eine Lehrstelle als Metzger angeboten, die er

annahm. Zusammen mit seinem Bruder, der bereits in diesem Bereich tätig war, erhoffte er sich dort eine aussichtsreiche Zukunft.

Gemäss Dienstbüchlein ist er mit 20 Jahren, also 1882, in Wyl St. Gallen rekrutiert und später zur Infanterie eingeteilt worden. Er leistete seinen Militärdienst bis 1892 im Raum St. Gallen, wechselte aber mehrmals seinen Wohnort, bedingt durch die Lehre und zwischenzeitliche Hilfeleistungen bei Verwandten. An- und Abmeldungen finden sich in den Jahren 1881 bis 1886 in Niederhelfenschwil (Schloss Zuckenriet), in Gersau (Beckenried) und in Lyss (Wohnort der Mutter und der Grosseltern Arn).

Von da an folgte eine unruhige, vielleicht auch aufreibende Zeit, in der er praktisch jeden zweiten Monat seinen Wohnort zwischen Lyss, Gersau und Niederhelfenschwil wechselte und zwischenzeitlich auch in Kirchberg BE und Grenchen SO erschien. War es eine Walz auf Schweizerboden?

1891 tauchte er erstmals in Münsingen auf, verliess es aber 1894 wieder für Lyss, von wo er jedoch nach zwei Jahren endgültig nach Münsingen zurückkehrte. Im Gasthof „Bären“, zu dem die erste Metzgerei des Dorfs gehörte, konnte er „mit einem Fünfliber im Sack“ seine erste Stelle antreten.

Die Feldmanns in Münsingen

Bereits 1896 heiratete er die Münsinger Bauerntochter Anna Balsiger und wurde sesshaft. Bald fanden im Dorf seine wohlschmeckenden Würste Anklang, und er machte sich im sogenannten „Traubenstock“ an der Tägertschistrasse neben der „Traube“ selbständig. Trotz der Warnung des „Bären“-Wirts, zwei Metzgereien seien zu viel für Münsingen, er aber werde nicht aufhören, lief das Geschäft gut. Mit zwei Angestellten und grossem eigenem Einsatz bewältigte das Ehepaar die umfangreiche Arbeit.



Im Laufe der Zeit wurden dem Paar vier Kinder geboren, das erste (1897) und das letzte (1903) starben bei der Geburt, Frieda (1900) und Fritz (1901) blieben am Leben.

Eine schwierige Aufgabe stellte sich dem jungen Paar noch vor der Geburt des ersten Kindes. Bertheli Aeberhard, ein dreijähriges Mädchen aus der Verwandtschaft, war unter tragischen Umständen von einem Tag auf den andern zur Vollwaise geworden. Friedrich und Anna nahmen das Kind 1896 bei sich auf. Es wuchs mit den beiden eigenen Kindern Frieda und Fritz auf.

Abb. 2 Hochzeitsfoto von Friedrich Feldmann und Anna Balsiger.



Abb. 3 Frieda Feldmann



Abb. 4 Fritz Feldmann

Die Balsigers, Annas Familie

Anna war die Tochter von Christian Balsiger (1835–1910), Landwirt in Münsingen, und von Anna, geb. Aeberhard (1840–1897) aus Zuzwil bei Jegenstorf. Christians Vater Johannes hatte 1825 das grosse, heute „Beerhaus“ genannte Bauernhaus an der Mühletalstrasse ersteigert und bewirtschaftete es zusammen mit seiner Frau und den beiden Söhnen aus zweiter Ehe. Im östlichen Teil waren damals noch die Ställe und die Scheune untergebracht, ausserdem gehörten ein Schopf, ein Spycher (später Heilsarmee), ein Stöckli (später Wäscherei Neuenschwander), ein Ofehüsli und ein eigener Brunnen dazu.



Abb. 5 Christian Balsiger ersteigerte das Bauernhaus am Eingang zum Mühletal, das heutige „Beerhaus“.

Als der Vater 1847 starb, führte seine Frau Anna Maria eine Zeitlang das Zepter, denn die Söhne waren damals noch unmündig. Es ging ihnen gut, es wurde mit Land gehandelt und die Zahl des Viehs erhöht. Die Söhne Johannes und Christian erlernten die Landwirtschaft, übernahmen schliesslich gemeinsam den grossen Hof und gründeten Familien. Johannes hatte sieben Kinder, Christian deren drei. Die eine Familie lebte unten, die andere oben im Bauernhaus.

Als die Kinder erwachsen wurden, begannen jedoch die Probleme. Die Söhne des einen kümmerten sich kaum um den Betrieb, hatten hochfahrende Pläne, die Töchter heirateten und gingen weg. Da begannen mit der Zeit die Schulden und die Probleme zu wachsen.

Nach dem Tod der Mutter 1876, teilten die Brüder das Heimet. Anna, meine Grossmutter, war damals gerade neun Jahre alt. Ihre Familie war zum Glück noch intakt, aber keines der drei Geschwister war an der Übernahme des Hofes interessiert.

Von diesem Zeitpunkt an war in einem kleinen Büchlein handschriftlich festgehalten, wer was wo hatte oder betreten und benutzen durfte. Man wohnte zwar noch zusammen im „Balsigerhaus“, aber alles war genau vorgeschrieben!

1901 wurde schliesslich der Hausteil von Johannes und 1911 jener von Christian versteigert. Beide Teile wurden von Johann Maurer, dem Ehemann der Tochter Marie, erworben, der im Haus seine Schuhmacherwerkstatt einrichtete. So blieb das Heimet in der Familie.

Dies erlebte Johannes nicht mehr, er hatte sich 1903, als ihm die letzte Kuh aus dem Stall geholt wurde, das Leben genommen. Christian Balsiger, der Vater von Anna, lebte als Wittwer bis 1910 im Haus. Seine Frau war 13 Jahre vor ihm gestorben, vor dem Niedergang des Familienbetriebes.

Die Metzgerei

Anna Balsiger verliess 1896 das elterliche Haus. Als Bauerntochter war sie nicht verwöhnt, hatte schon früh gelernt anzupacken, scheute sich auch nicht vor strengerer Arbeit, was nun der neu gegründeten Metzgerei zu Gute kam. Ihre spätere Schwiegertochter, meine Mutter, kritisierte sie als äusserst geizig, so entstand in unserer Familie die Redewendung „s'isch halt e Balsiger!“, wenn jemand sparsam war.

Aus der Jugendzeit ihrer Kinder ist nicht viel bekannt, ausser, dass Fritzli einmal im Nachthemd seine Eltern, die im Dorftheater sassen, in allen Gasthöfen suchen ging. Zum Schwimmen fehlte ihm offenbar der Mut nicht, er ist als etwa Elfjähriger auf einer Foto aus der alten Badi an der Giesse zu erkennen. In der Nähe dieser ersten Münsinger Badeanstalt befand sich eine Stelle namens „Stuckelis Tod“. Nicht gerade ermutigend für erste Schwimmversuche! Später unternahm er auch Velotouren, z.B. eine nach Langnau; aber nicht etwa, um sich das Dorf etwas anzusehen, sondern nur, um aus der Entfernung zu schauen, wo es lag. Stolz zeigte er uns später auf Ausflügen, wie weit er gefahren war.

Der Betrieb an der Tägertschistrasse lief gut, und gewiss mussten die Kinder schon tüchtig mit-helfen, sei es im Haushalt oder wenn es galt, Boten-gänge ausführen usw.

Friedrich Feldmann hatte sich inzwischen zu einem geachteten Bürger ent-wickelt, führte in Bern all-wöchentlich einen Markt-stand und konnte politisch im Dorf mitreden. Unter dem Präsidium von Hans Thomi, Architekt und Baumeister, sass er um 1910 im Gemeinderat.

Abb. 6 Die Metzgerei an der Tägertschistrasse. In der Mitte Friedrich und Anna Feldmann-Balsiger mit der Tochter Frieda, oben am Fenster Sohn Fritz. Links und rechts aussen die Angestell-ten.



Abb. 7 Friedrich Feldmann (hinten rechts) im Gemeinderat von Münsingen, um 1910.

Die Geschwister Frieda und Fritz besuchten die Primar- und die Sekundarschule in Münsingen und hatten als Erwachsene eine gemeinsame Leidenschaft: das Theaterspielen.

Diese Flausen wollte der sonst liebevolle Grossvater rechtzeitig austreiben, denn er kannte das Leben von seiner harten Seite und wollte, dass aus den beiden „etwas Rechtes“ wurde. Er wünschte sich auch, dass das von ihm aufgebaute Geschäft einst von seinem Sohn weitergeführt werden sollte. Der „Traubenstock“ war klein und altmodisch, hier konnte er sich kein Weiterkommen für seinen Fritz vorstellen. Also dachte er an etwas Besseres, Moderneres. Dabei kam ihm die Erbangelegenheit in der Familie seiner Frau Anna zu Hilfe.

Nach dem Tod von Vater Christian 1910 verkauften die Erben seinen Teil des Anwesens. Glücklicherweise war Schwiegersohn Friedrich Feldmann in der Lage, einiges davon zu erwerben, unter anderem das „Räbäckerli“, den heutigen Rebacker (Schulhaus) und vermutlich Landstücke in der Au sowie etwas Wald.

Der Umzug an die Schulhausgasse

Die Eltern Feldmann, ihre beiden halbwüchsigen Kinder und die Aufziehtochter zogen 1916 in das neue Heim an der Schulhausgasse. Interessanterweise waren dort zuerst die Scheune und die Ställe gebaut worden, das Wohnhaus mit dem Geschäft wurde später und in eigenartigem Winkel dazu errichtet. Zuletzt wurde das Schlachthaus dazwischen gebaut, bis dahin war noch an der Tägertschi-strasse geschlachtet worden. Aus diesen verschiedenen Bauetappen ergab sich zwischen Wohn- und Schlachthaus ein angewinkeltes, gedecktes „Zwischengässli“, das wir Kinder für Ballspiele besonders liebten. Auch hatten hier unsere zahlreichen Katzen ihren Fressplatz.



Abb. 8 Fritz Feldmann mit dem Auto vor der neuen Metzgerei an der Schulhausgasse, um 1930.

Mit dem Umzug begann eine erfolgreiche, aber auch arbeitsintensive Zeit, da neben der Metzgerei gleichzeitig ein mittlerer landwirtschaftlicher Betrieb geführt wurde. Dies hatte zur Folge, dass neben den Metzgergesellen auch Knechte und

Mägde angestellt wurden. Im Schnitt sassen jeweils 14 bis 16 Personen am Mittagstisch, einige von ihnen wohnten auch im Geschäftshaus. Für die Waschtage wurden noch zusätzlich Frauen engagiert, weil im Metzgergewerbe die Wäsche einen riesigen Arbeitsaufwand bedeutete. Die Wäscheleinen mussten jeweils an Holzpfehlen unter dem Haus gespannt werden.

Trotz der vielen Arbeit offerierten die Feldmanns während des Ersten und des Zweiten Weltkriegs abends für Minderbemittelte gratis Fleischsuppe und „Gräubi“, wofür sie die Türe bis in alle Nacht offen hielten.

Es war wohl der Wunsch der Eltern, dass der Sohn Fritz einst das gutgehende Geschäft übernehmen sollte. Dieser hatte jedoch anderes im Sinn. Als begabter Turner und beliebter Schauspieler wollte er Opernsänger werden. Der Vater aber schickte ihn an die Fleischerfachhochschule in Leipzig. Dort konnte er eine Art Studium absolvieren, war in einer Studentenverbindung, konnte einen Säbel tragen, in Auerbachs Keller ein Bier trinken – war zufrieden und deshalb gewillt, später das Geschäft des Vaters zu übernehmen. 1931, nach seiner Heirat, kam damit die Metzgerei in gute Hände und konnte erfolgreich weitergeführt werden. Von den drei Töchtern hatte aber keine Lust, ins Geschäft einzusteigen und damit das Familienunternehmen weiterzuführen.

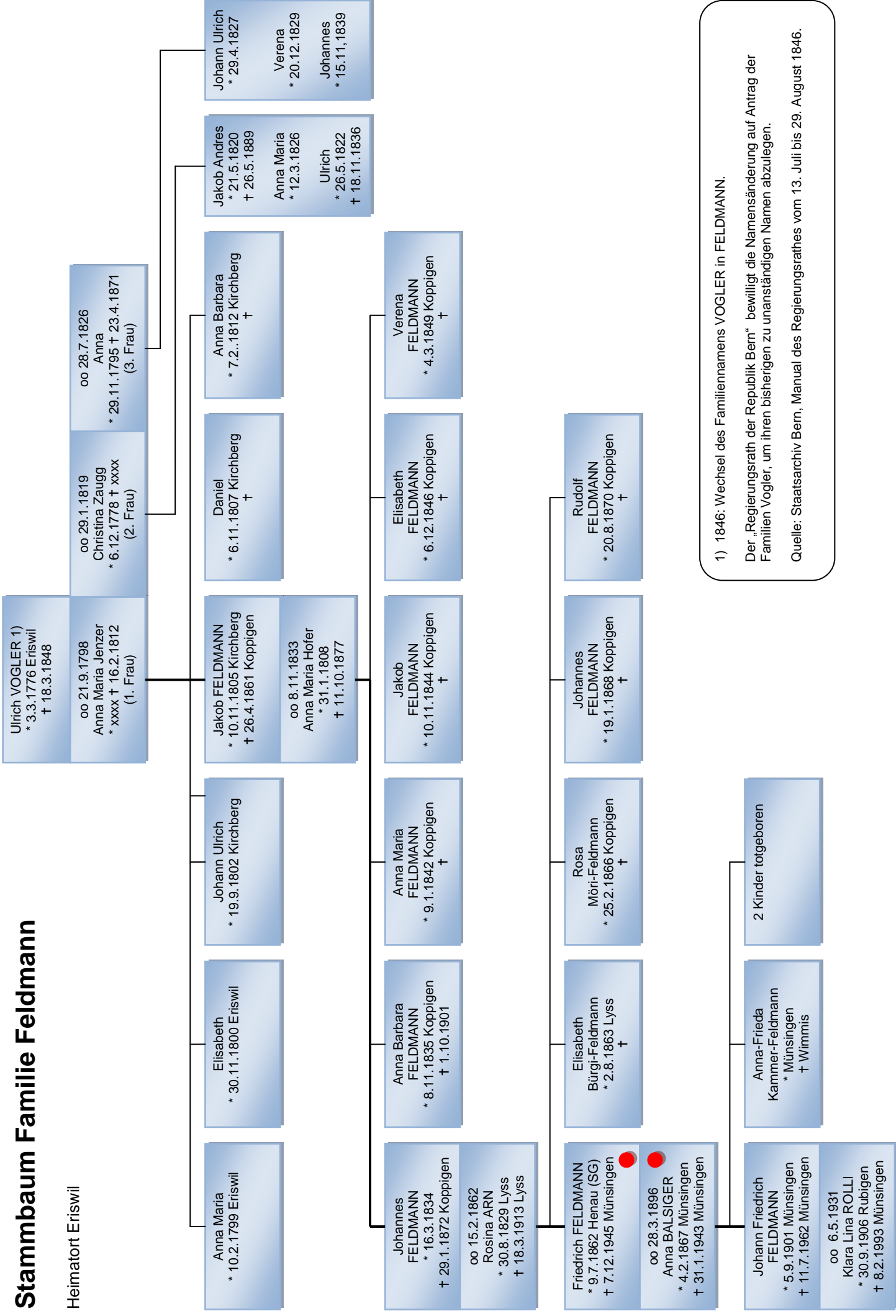
Als Grossvater 1945 starb, musste die Beerdigung auf den Nachmittag (damals unüblich) verlegt werden, weil ein höherer amerikanischer Offizier am selben Tag mit allen Ehren auf dem Amerikanerfriedhof gleich neben dem Friedhof bestattet wurde. Das speziell herbeizitierte amerikanische Musikcorps begleitete den Akt mit Trauermusik. Auf dem Rückmarsch ins Dorf begegneten sie dem Begräbnisgeleite meines Grossvaters, wichen auf beide Seiten aus und senkten aus Achtung die Gewehre. Das beeindruckte die Trauergemeinde sehr.



Abb. 9 Klara und Fritz Feldmann, ab 1945 die neuen Inhaber der Metzgerei.

Stammbaum Familie Feldmann

Heimatort Eriswil



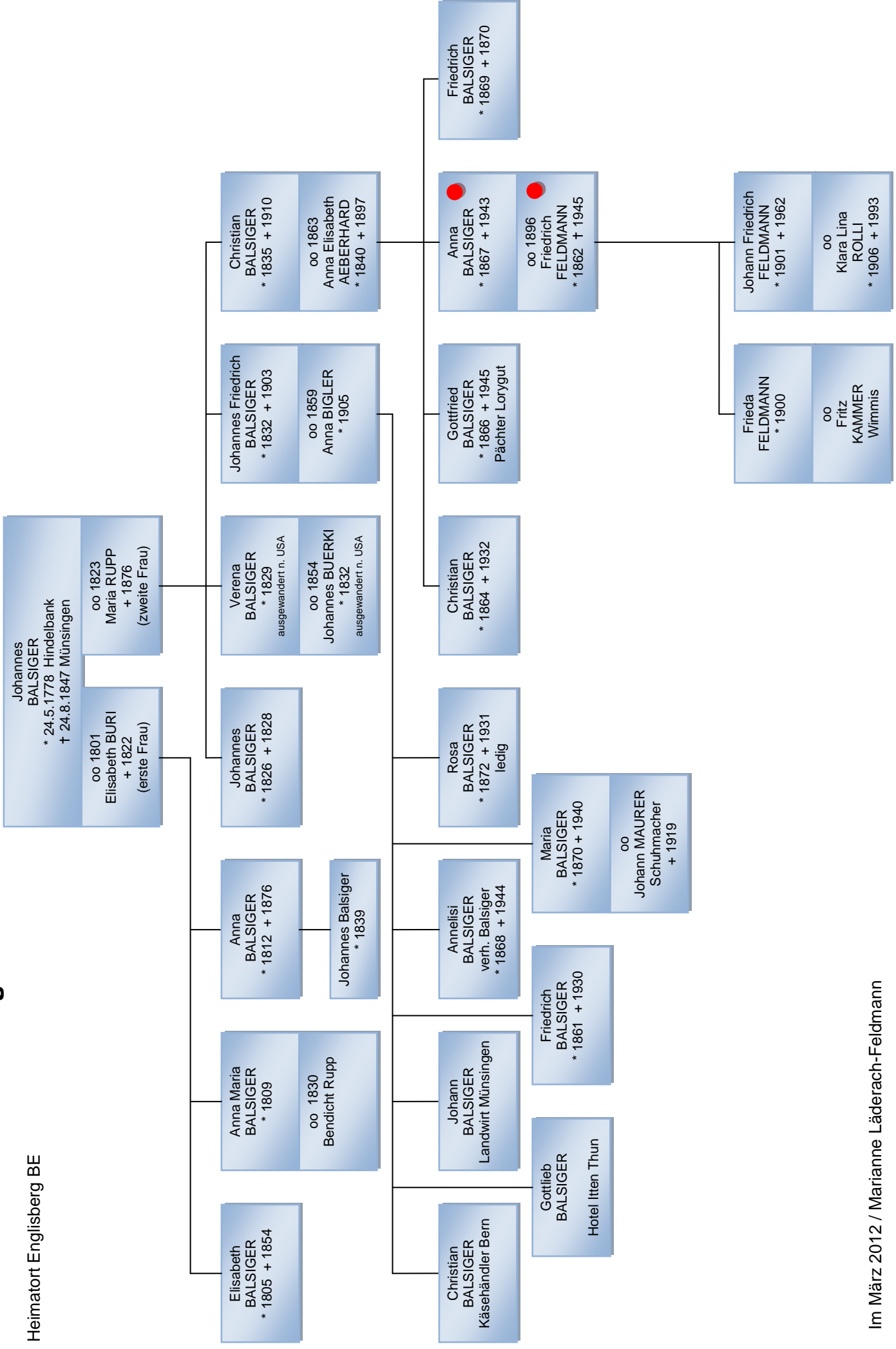
1) 1846: Wechsel des Familiennamens VOGLER in FELDMANN.

Der „Regierungsrath der Republik Bern“ bewilligt die Namensänderung auf Antrag der Familien Vogler, um ihren bisherigen zu unanständigen Namen abzulegen.

Quelle: Staatsarchiv Bern, Manual des Regierungsrathes vom 13. Juli bis 29. August 1846.

Stammbaum Familie Balsiger

Heimatort Englisberg BE



Publikationen zur Ausstellung 2012/2013

Heft Nr. 1: Begleitheft zur Sonderausstellung

Heft Nr. 2: Familie Bühlmann –vom Wasserrad zur Dampflok

Heft Nr. 4: Familie Grossglauser: „nid grad gross vo Gstalt, schwarzhaarig, gschyd u sensibel, wi alli vo der Sippe“

Heft Nr. 5: Familie Schüpbach: wie drei Brüder und ihre Nachfahren die Gemeinde Münsingen aufmischten



Sonderausstellung

Vom 19. Oktober 2012
bis 14. April 2013

Öffnungszeiten

Sonntag 14-17 Uhr
Freitag 18-20 Uhr

Führungen

Jeden Freitag um 18 Uhr öffentliche
Führung (kostenlos)